

Zur Einweihung des Bürgermeister Koschnick-Platzes in Gröpelingen
am Freitag, dem 17. März 2023

„Danke, Hans!“

Zur Erinnerung an Hans Koschnick 1929-2016

Herausgegeben von Helmut Donat und
mit einem Nachwort von Rudolf Hickel

DonatVerlag
Bremen 2017

Rudolf Hickel

Koschnick wagen lohnt sich

Seit meinem Wechsel von Konstanz an die Bremer Universität Anfang 1970 hat mich Hans Koschnick in seinen Bann gezogen. Meine ersten Begegnungen als junger Wirtschaftswissenschaftler waren durch die neu gegründete Universität geprägt. Dabei wird bei den Würdigungen Koschnicks oftmals sein entscheidender Beitrag zur Verwirklichung des Vorhabens unterschätzt. Dazu gehörte seine Sehnsucht, den weit und breit diskriminierten Arbeiterkindern den Zugang zur Universität zu erleichtern. Er wich von seiner Unterstützung auch nicht ab, als ihm in den Anfangsjahren der Uni die verschiedenen K-Gruppen, aus denen später schon mal ein Senator hervorgegangen ist, die Politik schwermachten. Ich erinnere mich an den ersten Empfang der Professorinnen und Professoren zusammen mit den Studierenden im Rathaus. Da war er wegen der vielen roten Fahnen kaum zu sehen und in dem Gegröle nicht zu hören. Viele Jahre später habe ich mich für diesen dummen Erstauftritt der Uni bei ihm entschuldigt. Die Alma Mater sollte sich überlegen, sich „Hans-Koschnick-Universität“ zu nennen.

Vor allem unter dem absehbaren Sterben der Werften und dem Bedeutungsverlust der stadtbremischen Häfen hatte ich viele wichtige Diskussionen mit dem hochintelligenten Bürgermeister über die Zukunft der Wirtschaft und der Finanzen im Stadtstaat Bremen. Oftmals war er vor allem in Details den Wissenschaftlern überlegen. Dabei wurden die Kontroversen schon mal indirekt über den „Weser-Kurier“ geführt. Aufgrund eines kritischen Interviews zu seiner Position hat mich auch einmal der Bannstrahl getroffen. Dennoch, Koschnick wollte mich in seine engere Beratung einbeziehen. Ich fühlte mich geehrt. Ein damaliger Besuch im Rathaus um 11 Uhr geriet jedoch zum Schockerlebnis. Kaum jemand war wegen des Zigarrenrauchs zu sehen und eisgekühltes Kirschwasser wurde gereicht. Ich habe danach meine Zulieferungen für den Bremer Senat von meinem rauchfreien Arbeitsplatz in der Universität gesandt.

Hans Koschnick hat für die heutige Politik Zeichen mit seinem Engagement für das Daimler-Werk in Sebaldsbrück gesetzt. Gegen den Widerstand in der eigenen Partei und unter dem Druck von Großdemonstrationen sowie gegen die Interessen der Kleingartenbesitzer auf der betroffenen Scholle hat er für das industriepolitische Megaprojekt gekämpft. Dass die Arbeitsmarktforscher beim Niedergang der AG Weser feststellten, die Arbeitslosigkeit sei kaum so angestiegen wie erwartet, war durch das Daimler-Werk zu erklären. Dort fanden viele ehemalige Beschäftigte der Werft einen Arbeitsplatz. In anderen Diskussionen ging es um die Frage, ob Bremen einen Spielraum für eine gesamtwirtschaftlich gesteuerte Politik nach dem Muster der Interventionslehre von J. M. Keynes hat. Mich überraschte die analytische Schärfe, mit der er darauf hinwies, dass solche Politik nur funktioniert, wenn sich Bremen gegenüber den Importen aus dem „Ausland“ abschottet. Und eine derartige protektionistische Politik hielten wir beide für Unsinn. Seit diesen strittigen Debatten haben auch die JUSOs diese nicht praktikablen Pläne aufgegeben. Allerdings war mit der Werftenkrise und vielen anderen Belastungen Koschnick bei der Stabilisierung der Bremer Haushaltspolitik nach anfänglichen Erfolgen nicht mehr wegen des beginnenden Schuldenanstiegs der „Hans im Glück“.

Aus meiner Sicht wurde für Hans Koschnick die Schließung der AG Weser in Gröpelingen zum größten Drama seines politischen Lebens. Seine „Use Axschen“-Malocher verloren ihre Jobs. Vorausgegangen war die letzte Betriebsversammlung am 23. September 1983, an der ich mit Blickkontakt zu Hans teilgenommen hatte. Koschnick übernahm die Aufgabe, das Ende der Traditionswerft einer verbitterten und weinenden Belegschaft zu erklären. Lauthalser Kontrahent war der Betriebsratsvorsitzende Hans Ziegenfuß. Theatralisch inszeniert warf er sein SPD-Parteibuch auf den Tisch. Hans Koschnick trieb es eine sichtbare Träne ins Gesicht. Der Kameramann von „Buten un Binnen“ hielt drauf. Am Abend dann auf Betreiben durch den Chefredakteur Ulrich Kienzle ein Bericht, in dem die Träne unendlich lang zu sehen war. Da hat Radio Bremen Geschichte geschrieben. Zwei Tage später erreichte unser „Hans“ bei der Bürgerschaftswahl eine überwältigende Mehrheit nicht nur in seinem Gröpelingen. Mich hat die Wut der Betroffenen auf den Bürgermeister deprimiert. Da wurde der ehrliche Bote für die schlechte Nachricht abgeurteilt. Das Kapital, vertreten durch die Barone an Rhein und Ruhr, wurde nicht zum Thema. Klassenkampf pervers.

Hans Koschnick war als Bremer aber auch für das gesamte politische System Deutschlands ein Garant des Erfolges vor allem wegen seiner Klugheit und Weitsicht. Er war kein Opportunist oder Feigling, der dem Volk die Welt schönredete. Wahrheit und Klarheit waren seine Prinzipien. Politiker/Innen sollten sich ein Beispiel an Hans Koschnick nehmen. Sicher, die Zeiten haben sich geändert. Wir erleben gravierende ökonomische und ökologische Umbrüche.

Massenmedien mit post- und kontrafaktischen Aussagen sowie Fake News irrationalisieren die politische Kommunikation. Zudem ist die sozialdemokratische Dominanz bei der Vergabe von Posten im administrativen System geschmolzen. Und so frage ich mich: Wie würde Hans Koschnick im Land Bremen mit der Entwicklung der Stadt, der Arbeitslosigkeit, der Prekarisierung der Arbeit sowie der Armut mit der systematischen Benachteiligung von Kindern in sozialer Notlage umgehen? Dazu gehört eine weitere Frage: Wie würden die Herausforderungen mit den Flüchtlingen und dem sich dagegen richtenden Rechtspopulismus bis hin zur Gewalt von ihm gemeistert? Hans Koschnick überzeugte mit seinen Prinzipien und Tugenden; sie gelten nach wie vor: Wer seiner Entscheidungsfähigkeit, Ehrlichkeit, Transparenz und Glaubwürdigkeit folgt, macht seine Arbeit gut. Wer in der Politik unterwegs ist, sollte die Tugenden, die Hans Koschnick kennzeichneten, erfassen und gegen alle Widrigkeiten stärken. Das gilt aber auch für die Menschen im Stadtstaat. Hans Koschnick konnte oftmals in Grundfragen entschlossen handeln, weil ihm die große Mehrheit im Stadtstaat einen Vertrauensvorschuss gestattete. Glaubwürdige Politik braucht gerade auch die Befähigung zum Vertrauen. Ich verneige mich vor Hans Koschnick und danke ihm für die vielen produktiven Impulse, das Aufräumen mit Irrtümern, seine in der Politik gelebten Tugenden und vor allem für die nicht nur auf Bremen konzentrierten Leistungen.